

Pia Grimpo

**Wie informieren und adressieren Schulwebsites Eltern?
Eine Analyse der Websites von Kooperationschulen im
Projekt „Inklusive Schule-Eltern-Kommunikation in der
Migrationsgesellschaft“ (isekim)**

November 2024

Universität Bremen. Fachbereich 12. Arbeitsbereich Bildung in der Migrationsgesellschaft. ABiM-Arbeitspapier 1/2024
<https://doi.org/10.26092/elib/3442>

Kontakt:
Pia Grimpo
Postfach 330440
DE-28334 Bremen
pia_gri@uni-bremen.de



Die Arbeitspapiere des Arbeitsbereichs Bildung in der Migrationsgesellschaft werden von Prof. Dr. Yasemin Karakaşoğlu herausgegeben. Das Copyright verbleibt bei den Autoren und Autorinnen. Jedes Arbeitspapier durchläuft ein internes Peer-Reviewing mit mindestens zwei Kommentatoren bzw. Kommentatorinnen.

Kontakt: iboffice@uni-bremen.de

Zitierhinweis:

Grimpo, Pia (2024). Wie informieren und adressieren Schulwebsites Eltern? Eine Analyse der Websites von Kooperationsschulen im Projekt „Inklusive Schule-Eltern-Kommunikation in der Migrationsgesellschaft“ (isekim). Universität Bremen. Fachbereich 12. Arbeitsbereich Bildung in der Migrationsgesellschaft. ABiM-Arbeitspapier 1/2024. <https://doi.org/10.26092/elib/3442>

Abstract

Deutsch

Das vorliegende Arbeitspapier fasst die im Rahmen einer studentischen Projektforschungsarbeit durchgeführte Analyse von Schulwebsites der Kooperationschulen im Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Inklusive Schule-Eltern-Kommunikation in der Migrationsgesellschaft“ (isekim) prägnant zusammen. Im Zentrum steht die Frage, wie Eltern auf den Schulwebsites informiert und vor allem adressiert werden, d.h. wie werden sie angesprochen, insbesondere unter migrationsgesellschaftlich relevanten Aspekten, wie z.B. Mehrsprachigkeit oder Kenntnis des Bildungssystems? Auf der Basis einer Dokumentation und Diskussion der Ergebnisse der Websiteanalyse werden konkrete Impulse und Reflexionsanlässe für eine inklusive Schulwebsitegestaltung formuliert. Darüber hinaus werden Zugänge zur Erhebungsmethode der (Schul)Websiteanalyse erörtert und das konkrete methodische Vorgehen sowie die mit dieser Erhebungsmethode einhergehenden Begrenzungen diskutiert.

Englisch

This working paper concisely summarises the analysis of school websites of cooperation schools in the research and development project "Inclusive School-Parent-Communication in migration society" (isekim), which was carried out as part of a student research project. The focus is upon the question of how parents are informed and spoken to on the school websites, i.e. how are they addressed, especially with regard to aspects relevant to migration society, such as multilingualism or knowledge of the education system? Based on a documentation and discussion of the findings from a website analysis, specific impulses and reflection prompts for an inclusive school website design will be defined. In addition, approaches to the data collection method of (school)website analysis are discussed and the concrete methodical procedure as well as the associated limitations are discussed.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Schule-Eltern-Kommunikation in der Migrationsgesellschaft – zur Relevanz einer inklusiven Gestaltung von Schulwebsites	2
3. Methodische Zugänge zur Analyse von Schulwebsites	7
4. Ergebnisse der Websiteanalyse und Impulse für die inklusive Gestaltung von Schulwebsites	9
4.1. Ansprechpartner*innen und Kontaktmöglichkeiten	9
4.2. Verständlichkeit für eine heterogene und mehrsprachige Elternschaft	14
4.3. Ansprachen und Adressierungspraxen	16
5. Fazit und Reflexion	20
6. Literatur	23
Anhang: Analyseraster	26

1. Einleitung¹

Schulwebsites sind ein Schaufenster von Schulen, das auch Überzeugungen, Absichten und Rollenverständnisse transportieren kann. Ich bin Studentin der Erziehungs- und Bildungswissenschaften an der Universität Bremen und habe im Rahmen eines forschungsbezogenen Studienseminars die Websites der Kooperationsschulen des Forschungs- und Entwicklungsprojektes „isekim“ analysiert. Das Projekt [„Inklusive Schule-Eltern-Kommunikation in der Migrationsgesellschaft“ \(isekim\)](#) identifiziert Problematiken und Beispiele guter Praxis in der Schule-Eltern-Kommunikation in Sekundarschulen, die auf unterschiedliche Art durch Migration geprägt sind. Dazu wurden Interviews in Kooperationsschulen und in migrantischen Elternnetzwerken geführt. Darauf aufbauend werden Beiträge zur grundlegenden theoretischen Einbettung dieses Themas in ein inklusives, migrationsgesellschaftlich informiertes Verständnis von Schulentwicklung geleistet und Impulse für Elterninformation, Schulentwicklung, Bildungspolitik und -administration ausgearbeitet.

Im Zuge der engeren Verflechtungen zwischen Schule und Elternhaus sowie der intensivierte Mitwirkung von Eltern im Bereich Schule wird der Kommunikation zwischen beiden Akteuren eine entscheidende Rolle beigemessen. Ein Kommunikationsmedium, das insbesondere im Zuge der Digitalisierung einen Bedeutungszuwachs erfahren hat, sind die Websites der Schulen. Schulwebsites dienen dabei nicht nur der Verbreitung von Informationen, sondern auch der Vermittlung zwischen verschiedenen Stakeholdern. Schulwebsites richten sich also z.B. nicht nur an die allgemeine Öffentlichkeit, darunter Eltern, die sich die Website ansehen, um sich ein Bild von einer möglichen *zukünftigen* Schule für ihre Kinder zu machen, sondern informieren auch aktuelle Schüler*innen und Eltern der Schule. Die Kommunikation auf Schulwebsites ist primär unidirektional von Schule an Eltern gerichtet, sodass vor allem Eltern von Seiten der Schule auf verschiedene Art und Weise und in bestimmten Rollen angesprochen werden. Die inhaltliche Gestaltung, der Aufbau und die Ansprachen auf einer Schulwebsite können dabei Überzeugungen, Absichten und Rollenverständnisse in Bezug auf Schule-Eltern-Beziehungen und -Kommunikation transportieren.

Vor diesem Hintergrund habe ich im Rahmen meines Studienseminars die Websites von neun Kooperationsschulen aus dem Projekt isekim analysiert. Im Zentrum steht die Frage, wie Eltern auf den Schulwebsites informiert und vor allem adressiert werden, d.h. wie werden sie angesprochen, insbesondere unter migrationsgesellschaftlich relevanten Aspekten, wie z.B. Mehrsprachigkeit? Ziel der Projektforschung ist es, Reflexionsanlässe für eine inklusive Schulwebsitegestaltung zu identifizieren. Dazu werden in Kapitel 2 zunächst der theoretische Rahmen der Schule-Eltern-Kommunikation in der Migrationsgesellschaft beleuchtet und die für eine inklusive Websitegestaltung relevanten Aspekte

¹ Ein besonderer Dank gilt Yasemin Karakaşoğlu und Dita Vogel für die Unterstützung und die hilfreichen Kommentare im Rahmen des Peer-Reviews.

spezifiziert. In Kapitel 3 werden mögliche methodische Zugänge zur Analyse von Websites diskutiert sowie das konkrete methodische Vorgehen dieses Forschungsprojekts dargestellt. Die Ergebnisse der Websiteanalyse werden anschließend in Kapitel 4 präsentiert und diskutiert. Abschließend wird die Arbeit resümiert und reflektiert sowie konkrete Reflexionsfragen für eine inklusive Websitegestaltung formuliert.

2. Schule-Eltern-Kommunikation in der Migrationsgesellschaft – zur Relevanz einer inklusiven Gestaltung von Schulwebsites

In der pädagogischen Praxis wie auch Theorie ist das Verhältnis zwischen Schule und Eltern als zwei Sozialisationsinstanzen mit je spezifischer Bedeutsamkeit für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend in den Blick geraten, sodass mittlerweile „ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Eltern und der Institution bzw. den dort Tätigen [angestrebt wird], in dem die Akteur*innen miteinander auf Augenhöhe agieren“ (Adamczyk, 2021, S. 201). Inwiefern dies angesichts der ungleichen Machtverteilung zwischen Professionellen (Lehrkräften) und Eltern im Hinblick auf das Wissen über Schule und die Handlungsfähigkeit in Schule überhaupt gelingen kann, wird z.B. bei Killus & Passeka (2021) auch kritisch hinterfragt (S. 258), auch wenn prinzipiell verschiedene Formen von Elternmitwirkung in Konzepten von Schulentwicklung, den Bildungsplänen und Schulgesetzen fest verankert sind.

Der Begriff der Elternmitwirkung umfasst dabei sehr unterschiedliche Aspekte, Formate und Formen. Der rechtliche Rahmen unterscheidet dabei vor allem zwischen gesetzlich verankerten individuellen und kollektiven Elternrechten (Schmid, 2018). Das **individuelle Elternrecht** umfasst primär die Rechte und Pflichten, die Eltern in Bezug auf ihr eigenes Kind innehaben, wie beispielsweise individuelle Eltern-Lehrkraft-Gespräche (Sprechtage) oder die Mitwirkung von Eltern am Bildungserfolg der Kinder zuhause. Das **kollektive Elternrecht** beschreibt hingegen die organisierte Mitwirkung der gesamten Elternschaft, die sich vorrangig im System der Elternvertretung ausdrückt. Eltern können im Rahmen des individuellen und kollektiven Elternrechts auf verschiedenen Ebenen einbezogen werden. Schwanenberg (2015) unterscheidet zwischen Möglichkeiten des **organisatorischen Engagements** (z.B. Unterstützung bei Ausflügen und Festen), des **konzeptionellen Engagements** (z.B. Mitwirkung in der Elternvertretung, Mitarbeit in Arbeitsgruppen oder am Schulprogramm) und des **lernbezogenen Engagements** (z.B. Unterstützung des Kindes beim Lernen). Eine weitere Form der Elternmitwirkung, die ihre Ursprünge weder in den individuellen noch den kollektiven Elternrechten findet, da sie gesetzlich kaum geregelt ist, ist die **gruppenbezogene Elterneinbindung** (Schmid, 2018). Sie umfasst unterschiedliche informelle, aber institutionalisierte Maßnahmen zur Einbindung der Elternschaft einer Schule oder einzelner Teile dieser umfasst, zum Beispiel Elterncafés, Informations-/Beratungsangebote, Pat*innen u.v.m. Dadurch, dass

diese Ebene gesetzlich kaum geregelt ist, kann sie schulspezifisch ausgestaltet werden und ebenfalls die Mitwirkung auf den anderen beiden Ebenen fördern.

Im Kontext dieser Verflechtungen und Beziehungen zwischen Schule und Eltern und der damit verbundenen rechtlichen und politischen Zielvorstellung einer erfolgreichen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft erlangt die Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus eine bedeutsame Rolle. Insbesondere unter einer Perspektive, in der Elternmitwirkung als fester Bestandteil in Schulgesetzen und -programmen verankert ist, wird deutlich, dass Kommunikation eine zentrale Basis für die erfolgreiche Zusammenarbeit ist. Basierend auf kommunikationswissenschaftlichen Grundlagen wird Kommunikation im Rahmen dieses Papiers als Verständigung mehrerer Menschen mit sprachlichen und weiteren Zeichen verstanden, wobei dieser Prozess von den sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen geprägt ist (Beck, 2017).

Nun kann die Frage aufgeworfen werden, inwiefern Schule-Eltern-Kommunikation besonderen (migrations)gesellschaftlichen Bedingungen unterworfen ist und ob etwa Eltern mit Migrationsgeschichte anders adressiert werden (sollten) und welche Risiken damit verbunden sind (Karakaşoğlu & Vogel, 2024). Entsprechende Problematiken arbeiten Gomolla & Kollender (2019) in ihren Beiträgen anhand einer Analyse von KMK-Dokumenten heraus, in denen sie den Diskurs über Eltern mit Migrationsgeschichte seit der Nachkriegsära in den Blick nehmen. Die letzte Phase in ihrer Analyse zeichnet vor allem ein defizitäres Bild von Eltern mit Migrationsgeschichte als Zielgruppe spezifischer Integrations- und Aktivierungsmaßnahmen. Demgegenüber skizzieren Gomolla & Kollender (2019) eine Perspektive von gleichberechtigter Teilhabe aller sowie „einer Schule der Vielfalt, die frei ist von offener und versteckter Diskriminierung und sich bewusst auf die soziale, kulturelle und sprachliche Heterogenität der Schülerschaft ausrichtet“ (KMK, 2013, S. 3). Vor diesem Hintergrund sollen im Folgenden einige Spezifika der Schule-Eltern-Kommunikation herausgearbeitet werden, die in Bezug auf eine migrationssensible und inklusive Schulwebseitengestaltung als Beitrag zur Schulentwicklung in der Migrationsgesellschaft als besonders relevant markiert werden können.

Kontakt mit und Bedürfnisse einer heterogenen Elterngruppe

Fröhlich-Gildhoff (2017) betont die Relevanz eines Kontakts zwischen Schule und Eltern, der schon zustande kommt, bevor Probleme entstehen, damit Kommunikationssituationen nicht von vornherein durch eine Asymmetrie geprägt sind, die Eltern in eine defensive Rolle drängt. Vielmehr sollten Zugangsbarrieren abgebaut und vielfältige Kontaktmöglichkeiten eröffnet werden (ebd.). Auch Foitzik (2017) hebt die Relevanz einer frühen Kontaktaufnahme und durchgehender Beziehungsangebote hervor. Wichtig sei jedoch nicht nur der Zeitpunkt und die Frequenz der Kontaktmöglichkeiten, sondern auch, wie voraussetzungsvoll der Kontakt bzw. die Kontaktaufnahme ist. Hier können für eine inklusive Schule-Eltern-Kommunikation die Heterogenität der Gruppe „Eltern“ in Bezug auf ihre Zugänge zu webbasierten Informationen, ihre Fähigkeiten zur Nutzung von On-

line-Ressourcen sowie ihre sozialen, kulturellen oder wirtschaftlichen Bedingungen herausfordernd sein (Ravn, 2005). Harris & Goodall (2008) merken in diesem Zusammenhang an, eine mangelhafte Struktur und Gestaltung der Website könne dazu beitragen, dass die von der Schule präsentierten Informationen nicht ausreichend von den Eltern entschlüsselt werden können und dadurch substantielle Interaktionen zwischen Schule und Elternhaus verringert oder gar verhindert werden.

Aber auch in anderer Hinsicht ist die Heterogenität der Eltern als Zielgruppe mit unterschiedlichen Bedürfnissen zu bedenken. Viele Websites adressieren mit unmittelbaren Zugängen zu fokussierten schulischen Informationen (Gu, 2017; Hartshore et al., 2008; Hu & Soong, 2007) vor allem Eltern *aktueller* Schüler*innen, die als selbstverständliche Mitglieder der Schulcommunity betrachtet werden. Es lässt sich vermuten, dass interessierte Eltern *zukünftiger* Schüler*innen jedoch stärker auf andere (werbende) Aspekte achten, z.B. eine wertschätzende Haltung, die Beachtung eigener Bedarfe oder eine hohe Sichtbarkeit von Personen auf der Website, mit denen sie sich auch biographisch identifizieren können.

Mehrsprachigkeit und Verständigung

In der Verhandlung des migrationsgesellschaftlich besonders relevanten Themenkomplexes „Sprache“ ist vor allem die nach wie vor festzustellende monolinguale Orientierung in der multilingualen Schule bezeichnend, die sich angesichts der mit Migration und Transnationalisierung einhergehenden Pluralisierung der Schüler*innen- und Elternschaft als dysfunktional für Kommunikationsprozesse zwischen Schule und Eltern erweist (Gogolin, 2008). Foitzik (2017) fordert in seinen Grundsätzen zur Elternarbeit in der Migrationsgesellschaft deshalb eine wertschätzende Haltung, insbesondere in Bezug auf die Anerkennung von Familiensprachen. Schulen müssen sich demnach in Bezug auf die Gestaltung von Kommunikationssituationen (auch online, wie etwa auf der Schulwebsite) die Frage stellen, wie sie eine solche Anerkennung der Familiensprache signalisieren können und wie sie ggf. auch die Mehrsprachigkeit der eigenen Einrichtung sichtbar machen können. Hier schließt ebenfalls die Frage nach Übersetzungsprozessen an. Es besteht die Notwendigkeit, dass sich Schulen Gedanken machen, ob und in welchen Situationen, warum und in welche Sprachen übersetzt werden kann und soll. Foitzik (2017) macht an dieser Stelle klar, dass in erster Linie die Schulen als staatliche Institutionen mit entsprechendem Informationsauftrag und Zugang zu Ressourcen für die Organisation von Verständigungs- und Übersetzungsprozessen verantwortlich sind und nicht die Eltern und fordert dementsprechend „klare Standards für die Sprachmittlung und tragfähige Konzepte für die Umsetzung“ (S. 161). Hier stellt sich für die Analyse von Schulwebsites die Frage, ob sich Schulen dieser Verantwortung bewusst sind und dieser auch im digitalen Raum nachkommen

Ansprache und Adressierungspraxen

Auch wenn in den Kommunikationswissenschaften der Leitsatz gilt, dass nicht *nicht* kommuniziert werden kann werden (Karakaoğlu & Vogel, 2024, S. 129), kann im Kontext der Schulwebsites die Frage aufgeworfen werden, inwiefern hier tatsächlich eine Kommunikation im Sinne einer Zwei-Wege-Kommunikation stattfindet (Hu & Soong, 2007). Es ist davon auszugehen, dass auf Schulwebsites primär von Schule an Eltern kommuniziert wird. In dieser Kommunikationsrichtung werden Eltern häufig in bestimmten Rollen adressiert. Killus & Passeka (2021) typisieren als heuristisches Modell sieben Rollen, in denen Eltern von Schule adressiert werden: als Gegner*innen, Zuliefernde, Klient*innen, Kund*innen, Expert*innen, Akteur*innen und Partner*innen (vgl. Abbildung 1). Verbunden mit diesen Adressierungspraxen sind Vorstellungen in Bezug auf die Erwartungen an Eltern – beispielsweise stehen hinter der Wahrnehmung von Eltern als Zuliefernde Erwartungen an Unterstützungsleistungen der Eltern, z.B. bzgl. der Lernprozesse des eigenen Kindes. Eltern mit Migrationsgeschichte werden oftmals als eine „besondere“ Elterngruppe adressiert. Welche Ansprachen und Adressierungspraxen vermehrt mit dieser (Fremd-) Zuschreibung einhergehen, wird im Folgenden dargelegt. Gomolla & Kollender (2019) zeigen in ihrer Analyse der diskursiven Verhandlung von „Eltern mit Migrationsgeschichte“ in offiziellen bildungspolitischen und -administrativen Dokumenten vor allem eine allgemeine Defizitorientierung auf:

„Bei den rekonstruierten Veränderungen der Eltern-Schule-Konstellation im Kontext des breiteren Wandels politischer Handlungsrationitäten besteht eine Konstante darin, dass Eltern (mit zugeschriebener) Migrationsgeschichte durchweg aus der Perspektive mehrheitsgesellschaftlicher und mittelschichtspezifischer Normalitätserwartungen als Sondergruppe kategorisiert und in einer defizitorientierten und paternalistischen Perspektive als Zielgruppe von kompensatorischen Unterstützungs- und Hilfsangeboten adressiert werden.“ (S.38)

Verstärkt wird diese defizitorientierte Perspektive unter anderem, „wenn der familiäre ‚Sozialstatus‘ mittelbar oder unmittelbar mit dem ‚Migrationshintergrund‘ verknüpft

Schule ⇨ Eltern (Killus und Passeka)
Gegner*innen, deren Einfluss in der Schule begrenzt werden muss
Zuliefernde, die das Kind für die Schule motivieren und alles Nötige bereitstellen sollen
Klient*innen, die überfordert und unterstützungsbedürftig sind
Kund*innen, die umworben werden sollen
Expert*innen für das Kind, deren Wissen für die Schule wichtig ist
Akteur*innen, die an der Schulentwicklung mitwirken sollen
Partner*innen, die gleichberechtigt Verantwortung für Kinder übernehmen,

Abbildung 1. Rollen, in denen Eltern von Schule angesprochen werden (Quelle: Killus & Passeka, 2021. Darstellung in Karakaoğlu & Vogel, 2024, S. 131).

wird”, sodass der Migrationshintergrund häufig mit einem niedrigen Sozialstatus assoziiert wird (Gomolla & Kollender, 2019, S. 35). Diese Negativzuschreibungen führen dazu, dass Eltern mit Migrationsgeschichte vermehrt in bestimmten Rollen angesprochen werden. Die obige Typologie von Killus & Pässeka (2021) aufgreifend, wird deutlich, dass Eltern mit Migrationsgeschichte „in erster Linie als unterstützungsbedürftige Klient*innen und kollaborative Akteur*innen“ adressiert werden (Karakasoğlu & Vogel, 2024, S. 132). Konkret bedeutet dies, dass Eltern mit Migrationsgeschichte insbesondere seit den 2000er Jahren vermehrt als Zielgruppe spezifischer Integrations- und Aktivierungsmaßnahmen sowie Hilfs- und Unterstützungsangeboten adressiert werden (Gomolla & Kollender, 2019). Dazu zählen beispielsweise Elterninformation, -qualifizierung und -beratung, Elternintegrationskurse sowie Sprachförderungsangebote. Die alleinige Ausrichtung dieser institutionellen Praktiken und Angebote auf die Bereiche der Unterstützung und Mobilisierung von Eltern mit Migrationsgeschichte spiegelt die Fokussierung auf vermeintliche Defizite der Eltern wider und steht somit im Widerspruch zum Konzept einer gleichberechtigten Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

Diese Diskussion schließt an das sog. Ressourcen-Etikettierungs-Dilemma an (ursprünglich aus der Inklusionspädagogik z.B. bei Kornmann, 1994 und Wocken, 1996; für den Migrationskontext in Bezug auf Schüler*innen beschrieben u.A. bei Dirim & Mecheril, 2010). Das Ressourcen-Etikettierungs-Dilemma beschreibt, dass die Etikettierung bestimmter Personengruppen als unterstützungsbedürftig zwar einerseits eine Allokation von Ressourcen ermöglicht, dabei jedoch gleichzeitig die Besonderung dieser Personengruppe perpetuiert und damit Ungleichheitsverhältnisse legitimiert werden können, während die diese herstellenden institutionellen Strukturen aus dem Blick geraten. In diesem Zusammenhang fordert Kollender (2020), dass sich der Fokus von „kompensatorischen Beratungs-, Unterstützungs- und Informationsmaßnahmen für [einzelne Elterngruppen]“ löst und stattdessen institutionelle und strukturelle Barrieren und Diskriminierungsmuster stärker bearbeitet werden (S. 323). Auf Ebene der Einzelschulentwicklung bedeutet dies beispielsweise die Implementierung eines Diskriminierungsmanagements, also „die Aufnahme von Diskriminierungsverboten in die Schulordnungen der Schulen sowie die Entwicklung von Antidiskriminierungskonzepten, die auf die Einzelschulen zugeschnitten sind und klare Zuständigkeiten sowie konkrete Handlungsschritte vorsehen, die im Diskriminierungsfall eingeleitet werden“ oder auch „eine diesbezügliche Kooperation der Schulen mit Expert_innen aus ›Migrant_innenorganisationen‹“ (Kollender, 2020, S. 323).

Zusammenfassend kann für die inklusive Gestaltung von Schulwebsites an dieser Stelle festgehalten werden, dass im Hinblick auf migrationsgesellschaftliche Rahmenbedingungen und eine damit einhergehende vielfältige Elternschaft insbesondere aus diskriminierungs- und machtkritischer Perspektive verschiedene Aspekte zu berücksichtigen sind. Diese konzentrieren sich auf die drei Bereiche des Schaffens von niedrigschwellig zu-

gänglichen Kontakt- und Informationsmöglichkeiten, die Anerkennung von Familiensprachen und das Aushandeln von Übersetzungsprozessen sowie eine reflektierte Ansprache von Eltern.

3. Methodische Zugänge zur Analyse von Schulwebsites

Trotz der Omnipräsenz von Websites in Organisationen wie Schulen ist die sozialwissenschaftliche Analyse von Websites noch nicht ausreichend als eigenständiger methodischer Ansatz etabliert (Weber et al., 2019). Es existieren erst wenige methodische Zugänge und empirische Studien, „die digitale Methoden einsetz[en] und in jüngster Zeit Schulwebsites als Daten zu berücksichtigen beginn[en]“ (Szakács-Behling & Keßler, 2023, S. 48). Eine wachsende Zahl von Forschungsarbeiten betrachtet Websites als Spezialform von empirischem Material, das dementsprechend auch mit qualitativen Methoden analysiert werden kann (z.B. Wilson & Carlsen, 2016; Schünzel & Traue, 2022). Die qualitativen methodischen Zugänge zur Websiteanalyse bewegen sich daher in einem Spannungsfeld zwischen Analyseverfahren auf inhaltlicher Ebene und auf Diskursebene (Weber et al., 2019). Gu (2017) analysiert beispielsweise unter einem inhaltsanalytischen Zugang unter Bezug auf Mayrings (2020) qualitative Inhaltsanalyse, welche für Eltern relevanten Informationen wie auf Schulwebsites präsentiert werden. Ein zweiter Ansatz wäre z.B. ein diskursanalytischer Zugang, der demonstriert, wie Schulwebsites diskursiv als Texte „gelesen“ werden können, die eine Reihe sozialer und kultureller Bedeutungen hervorbringen und somit die Rekonstruktion von Schulkulturen oder Selbstbildern ermöglichen (z.B. bei Wilson & Carlsen, 2016). Szakács-Behling & Keßler (2023) bringen jüngst einen weiteren, raumtheoretischen Ansatz ein, der Schulwebsites als öffentliche Räume begreift, sodass auch der dort verwendete analytische Zugang des *Data Walkthrough* darauf beruht, sich virtuell durch diese Räume zu bewegen und diese zu entdecken (Light et al., 2018). Leitende Fragen bei Szakács-Behling & Keßler (2023) sind hier z.B. Fragen nach potenziellen Wegen des Entdeckens einer Website oder auch welche dieser Pfade wie ermöglicht oder erschwert werden.

Unter Berücksichtigung der Forschungsfrage nach Zugang, Art und Mehrsprachigkeit der an Eltern gerichteten Informationen eignete sich für das diesem Arbeitspapier zugrundeliegende Forschungsprojekt vor allem die Herangehensweise eines methodischen Zugangs auf der deskriptiven inhaltlichen Ebene. Wenngleich nicht von einem inhaltsanalytischen Verfahren im Sinne einer qualitativen Inhaltsanalyse gesprochen werden kann, kann das von Mayring (2020) vorgeschlagene Stufenmodell dennoch in adaptierter Form für die hier vorgelegten Analysen genutzt werden, um eine systematische, vergleichbare und intersubjektiv nachvollziehbare Datenauswertung zu ermöglichen.

Datenbasis für die diesem Papier zugrundeliegende Forschung waren die Websites von neun Kooperationsschulen aus dem Kontext des Forschungs- und Entwicklungsprojektes isekim, in dem in Ko-Konstruktion mit migrationsgesellschaftlich besonders engagierten

Schulen Möglichkeiten einer verbesserten Schule-Eltern-Kommunikation eruiert und erprobt werden. Es handelt sich um neun Schulen der Sekundarstufe aus mehreren deutschen Bundesländern. Vertreten sind vier Gymnasien (davon zwei mit bilingualen Zweigen) und fünf Gesamtschulen (davon zwei mit privat zahlenden Eltern). Im Sinne des Ansatzes der ko-konstruktiven Zusammenarbeit mit den engagierten Schulen, die als Kooperationschulen auch namentlich auf der isekim-Website genannt werden, kann keine vollständige Anonymisierung stattfinden. Allerdings werden Personennamen auf den in diesem Arbeitspapier verwendeten Screenshots der Website überschrieben. Die Beispiele aus dem empirischen Material werden als stellvertretend für Phänomene im Feld und nicht zur Markierung des je spezifischen Schulkontexts angeführt und sollen Anregungen geben, wie die Gestaltung von Websites im Sinne einer partnerschaftlichen und zugleich zielführenderen Adressierung der Eltern verbessert werden kann.

In Anbetracht der komplexen und verzweigten Struktur von Websites mit teils sehr umfangreichen und jahrzehntealten Inhalten, ist es sinnvoll, für Websiteanalysen eine Auswahl der zu untersuchenden Seiten und Materialien innerhalb der Websites zu treffen (Schünzel & Traue, 2022; Weber et al., 2019). In der hier zugrundeliegenden Forschung wurden folgende Seiten wegen ihres (potentiellen) Bezugs zur Zielgruppe Eltern für die Analyse ausgewählt: Startseite; Programm/Leitbild; Kontakt/Organisation, Termine/Aktuelles o.ä.; für Eltern ausgewiesene Seiten. Zur Anpassung der Inhaltsanalyse an internetbasierte Kommunikationsmedien wurde auch festgelegt, ob auch Links zu Unterseiten oder externen Seiten in die Analyse einbezogen werden und inwiefern Multimedia-Inhalte berücksichtigt werden (Weber et al., 2019). In der hier durchgeführten Analyse wurden interne und externe Verlinkungen zwar berücksichtigt, aber deren Inhalte nicht näher betrachtet (mit Ausnahme des Schulprogramms). Multimediale Inhalte wurden als gestalterische Aspekte in die Analyse einbezogen, allerdings nicht unter Rückgriff auf z.B. bildanalytische Methoden näher analysiert. Da Websites veränderbare und „dynamische“ Dokumente sind (Schünzel & Traue, 2022, S. 1300), wurde außerdem das Datum der jeweiligen Analyse notiert, um Veränderungen nachvollziehen zu können.

Vergleichbare Bereiche der Websites wurden anschließend mit einem Analyseraster durchgearbeitet, das aus theoretischen Überlegungen sowie einem ersten Screening der neun Schulwebsites entstand. Das Analyseraster (vgl. Anhang A1) gliederte sich entlang der Forschungsfragen in folgende Abschnitte:

1. Wo finden Eltern Informationen?
2. Welche Informationen finden Eltern?
3. Wie werden Eltern angesprochen? (Multimediale Ansprache und Übersetzungen)
4. Adressierungspraxen: In welcher Rolle werden Eltern angesprochen?

Für jede Schule wurde ein Auswertungsbogen angefertigt, woraufhin die Ergebnisse vergleichend analysiert und anschließend thematisch zusammengefasst wurden. Die an Eltern gerichteten Textabschnitte (z.B. Elternkonzepte) wurden hermeneutisch daraufhin ausgewertet, welche Rollen und Erwartungen die Ansprachen an Eltern implizieren.

4. Ergebnisse der Websiteanalyse und Impulse für die inklusive Gestaltung von Schulwebsites

In diesem Arbeitspapier werden Aspekte fokussiert, bei denen Unterschiede festgestellt wurden, anhand derer Gestaltungsmöglichkeiten aufgezeigt oder Fragen zur Verbesserung der Gestaltung aufgeworfen werden können. Daher werden die Ergebnisse im Folgenden entlang der Aspekte *Ansprechpartner*innen und Kontaktmöglichkeiten, Verständlichkeit für eine heterogene und mehrsprachige Elternschaft* sowie *Ansprachen und Adressierungspraxen* vorgestellt und mit Blick auf mögliche Entwicklungsimpulse und Hinweise für die inklusive Websitegestaltung diskutiert.

4.1. Ansprechpartner*innen und Kontaktmöglichkeiten

Wie in Abschnitt 2 herausgearbeitet, sind vielfältige und niedrighschwellige Kontaktmöglichkeiten für die Kommunikation zwischen Professionellen und Eltern relevant, so dass untersucht wurde, wie dies auf Websites umgesetzt wird. Wird die Platzierung der an Eltern gerichteten Informationen betrachtet, fällt auf, dass es sehr unterschiedlich ist, ob diese Informationen beim Öffnen der Seite direkt erkennbar sind oder eher schwer auffindbar sind. Damit einher geht die Frage, wie sich Eltern angesprochen fühlen(sollen), wenn sie sich lange durch die Website klicken müssen, bis sie für sich relevante Informationen finden. Elterninformationen finden sich häufig auf der Startseite und auf elternspezifischen Unterseiten.

Nicht alle Schulen vermerken auf ihren Websites konkrete Ansprechpartner*innen oder Kontaktmöglichkeiten für Eltern. Einige Schulen präsentieren lediglich allgemeine Kontaktinformationen, meistens die Telefonnummer und E-Mail-Adresse (oder ein Kontaktfeld) des Sekretariats bzw. der Verwaltung. Manchmal sind auch die Kontaktdaten von einigen, von vielen oder von allen schulischen Beschäftigten zu finden, z.T. auch mit Fotos der Personen. Auf einigen Schulwebsites sind darüber hinaus die Namen und/oder E-Mail-Adressen der Elternvertretungen zu finden. Bei der Elternvereinigung der Europäischen Schule Karlsruhe gibt es außerdem ein „Who’s Who?“ (vgl. Abbildung 2). Vorteilhaft ist dabei, dass die Elternvertretungen für diesen Zweck eigene E-Mail-Adressen haben.

Who's who?

Your contacts in the Parents' Association

Board Members

Name	Position	Responsibilities	Email
NAME	President	Point of Contact for the School Administration Official Representative of the Parents to the School Administration and Staff	kar-evchairman@partner.eurasc.eu
	Vice-President	Official Communication between the PA and the Parents Deputy to the President	kar-ev@partner.eurasc.eu

Abbildung 2. Who's who? der Elternvereinigung der Europäischen Schule Karlsruhe (Quelle: <https://www.esk-extern.de/de/ueber-die-elternvereinigung/whos-who/>).

Auch die Erkrankung des Kindes ist ein häufiger Grund, der in den Interviews mit den isekim-Kooperationspartner*innen genannt wurde, warum Eltern mit der Schule Kontakt aufnehmen. Ein weiteres Beispiel für praktisch relevante Websiteinhalte für Eltern ist daher die Krankmeldung des Kindes via Online-Formular. Das Augustum-Annem-Gymnasium Görlitz verlinkt auf seiner Website über einen Button „Krankmeldung“ auf der Startseite zu einem online auszufüllenden Formular, mit dem Eltern ihr Kind bei der Schule krankmelden können (vgl. Abbildung 3). Das Formular ist niedrigschwellig, muss mit wenigen Angaben gefüllt werden und ist für digitale Übersetzungsprogramme zugänglich. Wer z.B. aufgrund von sprachlichen Hemmungen nicht gerne Anrufe tätigt, findet hier eine einfache Möglichkeit sein Kind krank zu melden. In der praktischen Ausgestaltung online auszufüllender Formulare auf der Schulwebsite stehen Schulen vor allem der Herausforderung gegenüber, einen angemessenen Umgang mit personenbezogenen und eventuell sogar gesundheitsbezogenen Daten zu wahren.

Organisation / Krankmeldung

Zur Krankmeldung ihres Kindes nutzen Sie bitte die
telefonische Mailbox: 03581-67 29 58
 oder das
Online-Formular
 Kontaktieren Sie uns bis spätestens 8 Uhr.

Wir wünschen gute Besserung!


Name des Schülers: • Vorname des Schülers: •

Klasse: • Krankmeldung ab: •

Dauer der Krankheit:

Abbildung 3. Ein Online-Formular für die Krankmeldung von Schüler*innen auf der Website des Augustum-Annem-Gymnasium Görlitz (Quelle: <https://www.anne-augustum.de/de/Krankmeldung.html>).


Neben konkreten Ansprechpartner*innen und digitalen Kontaktmöglichkeiten kann für Eltern auch interessant sein, wie sie vor Ort niedrigschwellig, d.h. ohne formellen Anlass, ohne vorherige Terminvereinbarung oder bürokratische Hürden, mit der Schule in Kontakt treten können. Die Analyse der niedrigschwelligen Kontaktmöglichkeiten vor Ort hat vor allem zwei Typen von Veranstaltungen hervorgebracht, die auf der Website beworben werden und die in diesem Sinne Eltern eine unbürokratische Kontaktaufnahme mit Schule und Schulverantwortlichen ermöglichen: Zum einen sind dies Veranstaltungen mit Freizeitcharakter (z.B. Konzerte, Aufführungen, Basare...) und zum anderen Informationsveranstaltungen (z.B. Infoabende, Inforundgang...). Die Schulen, die auf ihren Websites auf diese niedrigschwelligen Kontaktmöglichkeiten aufmerksam machen, illustrieren ihre Informationen häufig mit ansprechend gestalteten Flyern oder Grafiken, die auch Angaben zu Ort und Zeit der Veranstaltung enthalten. Selten finden sich in den Ankündigungen dieser Veranstaltungen konkrete Hinweise auf die (Ziel)Gruppe Eltern, dennoch ist es in den meisten Fällen offensichtlich, dass das Angebot für die gesamte Schulgemeinschaft (und potenziell Außenstehende) zugänglich ist.



Tag der offenen Tür

Wir laden alle Interessierten am 18.11.2023 von 10 - 13.00 Uhr zum **Tag der Offenen Tür** in die Grund- und Gesamtschule der OSK ein.


Weiterlesen ...



Kinderflohmärkt am Tag der offenen Tür

Am 18.11. veranstaltet die OSK Grundschule am Tag der offenen Tür von 10 - 13.00 Uhr einen Kinderflohmärkt für alle Interessierten aus dem Veedel.

Weiterlesen ...



Infoabend Gesamtschule um 19.00 Uhr

Am 27. September lädt die Gesamtschule um 19.00 Uhr alle Interessierten zum Infoabend in die Offene Schule Köln ein.

Weiterlesen ...

Abbildung 4. Eine Veranstaltungsübersicht auf der Schulwebsite der Offenen Schule Köln (Quelle: <https://www.offene-schule-koeln.de/news-offene-schule-koeln/>).

Neben diesen Kontaktmöglichkeiten stellen von der Schule initiierte gruppenbezogene Elternangebote, z.B. Elterncafés, eine Möglichkeit dar, dass Eltern in die Schule kommen und sich austauschen können (vgl. Abschnitt 2). Die meisten Schulen zeigen auf ihren Websites keine Möglichkeiten dieser gruppenbezogenen Elterneinbindung auf. Auf der Website einer Schule ist zwar eine Ankündigung eines Elterncafés ersichtlich, diese ist

jedoch schon auf vor über einem Jahr datiert. In Bezug auf die gruppenbezogene Eltern-einbindung stellt die Website der Herbert-Grillo-Gesamtschule Duisburg eine Ausnahme dar. Hier ist unter dem Namen „Elternberatung“ eine ganze Seite den an Eltern gerichteten Angeboten gewidmet. Konkret sind hier verschiedene Mitmach- und Beratungsangebote für Eltern aufgelistet, zu denen jeweils Inhalt, Ort, Zeit und Kontaktpersonen sowie die Sprachen, die diese Personen sprechen, angegeben sind: „Eltern für Eltern“-Beratung/Elternhelfer*innen, BuT-Beratung (Bildung- und Teilhabepaket), Interkulturelle Beratung, Eltern-Café und Näh-Café (vgl. Abbildung 5). Die Website der Schule informiert hier über inhaltlich diverse und niedrigschwellige Angebote von strukturierter und informativer Beratung bis hin zu informellen Austauschmöglichkeiten wie Elterncafés und Näh-Cafés, die von mehrsprachigen Kontaktpersonen angeleitet werden, welche zum Teil sogar aus der Elterncommunity selbst stammen. Dass Angebote wie Elterncafés, die sich (nur) an bestimmte Gruppen von Eltern richten, auch einen ambivalenten Charakter haben können und in ihrer Gestaltung hinterfragt werden müssen, wird im Rahmen des isekim-Projekts [in diesem Blogbeitrag](#) erläutert.

Beratung für Eltern und Erziehungsberechtigten vor Ort

Es ist uns wichtig, Sie als Eltern und Erziehungsberechtigte unserer Schülerinnen und Schüler zu unterstützen und in unser Schulleben einzubinden. Daher gibt es an unserer Schule verschiedene Angebote, die sich an Sie als Eltern richten. Diese sollen Ihnen bei schulischen, aber auch persönlichen Anliegen und Problemen helfen. Außerdem möchten wir Sie ermutigen, sich aktiv mit in das Schulleben einzubringen.

1) "Eltern für Eltern"- Beratung / Elternhelferinnen

Was? Beratung rund um die Themen Schule & das Leben in Duisburg und Deutschland
Wann? montags, 09:00 - 12:00 Uhr und donnerstags, 13:00 - 16:00 Uhr
Wo? Mensadurchgang (Betreuung)
Wer? **Frau** (Deutsch, Rumänisch), **Frau** (Deutsch, Bulgarisch, Türkisch) und **Frau** (Deutsch, Marrokanisch, Arabisch)

Abbildung 5. Beispiel für die Mitmach- und Beratungsangebote für Eltern an der Herbert-Grillo-Gesamtschule Duisburg (Quelle: <https://www.herbert-grillo-gesamtschule.de/dienste/elternberatung>).

Zu dem Themenblock „Ansprechpartner*innen und Kontaktmöglichkeiten“ können vor allem zwei Aspekte diskutiert werden: Erstens, wie der Zugang zu Informationen gestaltet sein muss und welche Informationen für Eltern relevant sind, kann nicht einheitlich definiert werden, sondern ist abhängig von den Fähigkeiten und Bedürfnissen einer heterogenen Elterngruppe (vgl. Abschnitt 2). Während für die Schulwebsitegestaltung allgemein formulierte Good Practice Kriterien wie Transparenz, Interaktivität, Zugänglichkeit und Bedienbarkeit mit Sicherheit für alle involvierten Adressat*innengruppen relevant sind (Gu, 2017), kann es durchaus unterschiedliche Schwerpunkte geben. Wenngleich für Eltern *aktueller* Schüler*innen beispielsweise vor allem der rasche und verständliche Zugang zu bestimmten Informationen im Vordergrund stehen könnte, achten Eltern potenzieller *zukünftiger* Schüler*innen vielleicht stärker auf den Transport einer wertschätzenden Haltung, die Adressierung eigener Bedarfe oder eine hohe visuelle Sichtbarkeit von Personen auf der Website, mit denen sie sich identifizieren. Hier schließt sich die Frage

an, welche Auswirkungen die mit dem digitalen Umbruch an deutschen Schulen einhergehende immer stärkere Verwendung von schulischen Kommunikationsplattformen, wie z.B. ItsLearning oder WebUntis, sowie deren Integration auf der Schulwebsite, haben. Dies könnte längerfristig die Funktion von Schulwebsites verändern, so dass sie sich beispielsweise in Zukunft primär an die allgemeine Öffentlichkeit und darunter Eltern zukünftiger Schüler*innen richten werden. Schulwebsites beinhalten demnach mittlerweile auch Elemente, die überwiegend an interne Stakeholder gerichtet sind (z.B. Eltern, deren Kind bereits diese Schule besucht). Z.T. sind einige Bereiche der Website nur passwortgeschützt zugänglich. Schulen sollten sich in der Gestaltung ihrer Website folglich der Frage widmen, welche Elterngruppen sie mit welchen Informationen erreichen möchten und wie dies gelingen kann.

Zweitens, fällt vor dem Hintergrund der migrationsgesellschaftlichen Rahmenbedingungen von Schule-Eltern-Kommunikation im Themenfeld „Ansprechpartner*innen und Kontaktmöglichkeiten“ auf, dass keine der untersuchten Schulwebsites, wie von Kollender (2020) gefordert (vgl. Abschnitt 2), auf ein schulinternes Diskriminierungsmanagement oder auf Beschwerdestellen hinweisen². Ebenso fehlen Hinweise auf externe Diskriminierungs- oder Beschwerdestellen, wie z.B. Antidiskriminierungsbeauftragte. Im Projektverlauf von isekim wurden auch internationale Impulse durch Schulbesuche bei ausgewählten Schulen in Kanada eingeholt. Hier zeigt sich anhand der deutsch-englisch bilingualen Primarschule Princess Margaret School dass es auch anders gehen kann. Auf der Schulwebsite findet sich ein informatives, leicht verständliches und ansprechend gestaltetes „[Concern Protocol](#)“ mit Hinweisen darauf, an wen und in welcher Form sich Eltern im Falle von Sorgen und Beschwerden wenden kann. An dieser Stelle wird ein weiteres Problem deutlich: Schulen können auf ihren Websites nur Informationen und Angebote darstellen, die überhaupt vorhanden sind. In Bezug auf Diskriminierungen und Rassismussvorfälle wurde in den Interviews mit den isekim-Kooperationspartner*innen häufiger als Problem benannt, dass es eben an solchen systematischen und verlässlichen Beschwerdemöglichkeiten in Schule fehlt – eine mögliche Ursache für die Abwesenheit auf den Schulwebsites. Während Eltern immer wieder schildern zu erleben, dass ihre Beschwerden nicht ernst genommen, verharmlost werden (mehr dazu [in diesem Blogbeitrag](#)), berichten Mitarbeitende unsicher zu sein, Diskriminierungsvorfälle als solche einschätzen zu können und zu wissen, wie sie sich verhalten sollen. Daraus lässt sich schließen, dass die fehlende Sichtbarkeit von Beschwerdemöglichkeiten auf Schulwebsites womöglich nicht nur auf ein Versäumnis der Darstellung hinweist, sondern auch auf strukturelle Defizite im Umgang mit Rassismus und Diskriminierung in Schulen.

² Selbstverständlich weisen einige Schulen dennoch auf allgemeine Beratungsmöglichkeiten hin. Außerdem hat das Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Bremen mittlerweile eine Diversity-Beauftragte eingestellt und hierzu auch Informationen auf der Website bereitgestellt (dies erfolgte zu einem Zeitpunkt nach der Websiteanalyse). Mehr Informationen zur Diversity-Beauftragten des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums Bremen hier: https://307.joomla.schule.bremen.de/images/2023_24/Sarah_Theermann_DIV_homepage_30_Jan_24.pdf

4.2. Verständlichkeit für eine heterogene und mehrsprachige Elternschaft

Im zweiten Schritt stellte sich die Frage, wie Schulen auf ihrer Website mit der Mehrsprachigkeit ihrer Zielgruppen, insbesondere der Elternschaft, umgehen und ihrer in Abschnitt 2 beschriebenen Verantwortung für gelingende Verständigungs- und Übersetzungsprozesse nachkommen (Foitzik, 2017). Zwei Schulen übersetzen ihre gesamte Website durch Klicken auf kleine Flaggen und / oder Buchstaben automatisch. Am Augustum-Annen-Gymnasium Görlitz ist die gesamte Website in deutscher und polnischer Sprache verfügbar. Grund dafür ist die Nähe des Standortes zur deutsch-polnischen Grenze und das Angebot des bilingualen/ binationalen Bildungsgangs. Auch an der Europäischen Schule Karlsruhe ist aufgrund des mehrsprachigen Schulprogramms sowie der multilingualen und transnationalen Schüler*innen- und Elternschaft eine automatische Übersetzung der Website in die Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch möglich (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Dies sind zwei Beispiele von Schulen, deren Schulprogramm explizit auf eine spezifische Adressierung von Mehrsprachigkeit ausgerichtet ist. Die Anregung ließe sich aber auch aufgreifen für alle Schulen in der Migrationsgesellschaft, in der Schüler*innen und Eltern potenziell mehrsprachig sind und insbesondere Neuzugewanderte in der Regel am besten über ihre starke Sprache mit Informationen erreicht werden. Hier muss allerdings bedacht werden, dass eine fachgerechte Übersetzung aller Inhalte Ressourcen erfordert.

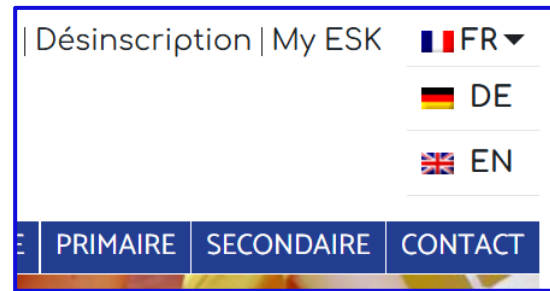


Abbildung 6. Eine Möglichkeit zum automatischen Übersetzen der Website in verschiedene Sprachen durch Klicken auf kleine Flaggen und Buchstaben auf der Website der Europäischen Schule Karlsruhe (Quelle: <https://www.es-karlsruhe.eu/fr/>).

Im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung und der damit einhergehenden raschen und stetigen Weiterentwicklung von Übersetzungstechnologien und -anwendungen (die sogar innerhalb der relativ kurzen Laufdauer des isekim-Projekts zu beobachten ist) hat sich das Thema der Übersetzungen auf Schulwebsites als diskussionsbedürftig ergeben. Die zentrale Fragestellung lautet hier, ob es angesichts moderner (digitaler) Übersetzungsmöglichkeiten überhaupt noch relevant ist, ganze Schulwebsites in mehrere Sprachen zu übersetzen. Stattdessen könnten Schulwebsites beispielsweise mit einer kurzen „Anleitung“ versehen werden, wie sich Eltern die Website mithilfe von digitalen Übersetzungsprogrammen in viele Sprachen selbst übersetzen lassen können. Ein Beispiel, wie so eine Anleitung aussehen kann, wurde im isekim-Projekt im Rahmen eines [Blogbeitrags](#) angefertigt. Außerdem könnten Schulwebsites möglicherweise ein digitaler „Ablageort“ für ursprünglich analoge Texte und Dokumente werden, die so digitalisiert werden und Eltern damit zugänglich für Übersetzungsprogramme gemacht werden. Andererseits ist nicht zu unterschätzen, dass Übersetzungen vor allem auch eine symbolische Wirkung der Anerkennung haben können und insbesondere bei Schulen mit multilingualen Profilen oder in

transnationalen Kontexten (z.B. aufgrund ihrer Lage in einer Grenzregion) damit auch andere Funktionen als die reine Zugänglichkeit erfüllen.

Wenn Eltern sich Inhalte selbst übersetzen, sollte berücksichtigt werden, dass die Qualität automatisierter Übersetzungen nicht immer optimal ist. Insbesondere Fachbegriffe können irreführend sein. Daher sollte mitgedacht werden, dass Fachbegriffe, wenn sie denn auf Websites verwendet werden, idealerweise mit einer Erklärung versehen werden. So steht beispielsweise der Begriff „Schulpflegschaft“ in Nordrhein-Westfalen für die gewählten Elternvertretungen, die in anderen Bundesländern z.B. Elternrat oder Schulelternvertretung genannt werden. Für Eltern, die aus anderen Bundesländern oder dem Ausland zugewandert sind, geht aus dem Begriff nicht hervor, dass das Thema mit ihnen zu tun haben könnte. Wenn Begriffe wie „Schulpflegschaft“ in Klammern oder mit Verweisen erläutert werden, können Eltern sich besser in der Schule orientieren.

Ein weiterer Aspekt, der in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Thema Sprache (und Mehrsprachigkeit) und einfache Verständigung steht, sind Visualisierungen. Konkret zeigen zwei Schulen, wie mithilfe von Piktogrammen wichtige Unterseiten und Funktionen auf den Websites gekennzeichnet werden können, sodass diese auch für Personen mit geringeren (deutschen) Sprachkenntnissen oder Lesefertigkeiten schnell und einfach ersichtlich werden (vgl. Abbildungen 7 und 8).



Abbildung 7. Beispiel für eine visuelle Unterstützung von Schriftsprache in Form von Piktogrammen auf der Schulwebsite des Augustum-Annen-Gymnasium Görlitz (Quelle: <https://www.anne-augustum.de/de/>).



Abbildung 8. Beispiel für eine visuelle Unterstützung von Schriftsprache in Form von Piktogrammen auf der Schulwebsite des Ratsgymnasium Minden (Quelle: <https://www.ratsgymnasium.de/home>).

4.3. Ansprachen und Adressierungspraxen

Wie in Abschnitt 2 herausgearbeitet wurde, sind mit der Ansprache an Eltern häufig verschiedene Typisierungen, Zuschreibungen und Erwartungen verbunden, sodass sich der dritte Themenblock der Frage widmet, wie Eltern auf Schulwebsites adressiert werden. Beim Öffnen der Websites fiel während der Recherche unmittelbar auf, dass sog. Reiter auf der Startseite der Website ein häufiger Weg sind, um auf an Eltern gerichtete Informationen aufmerksam zu machen. Lediglich zwei Schulen verfügen auf ihrer Website über einen eigenen elternspezifischen Reiter: *Eltern & Schüler* und *Für Eltern*. Beim Couven Gymnasium Aachen enthält der Reiter *Für Eltern* mehrere elternbezogene Unterpunkte, z.B. *Mitarbeit*, *Orientierung im Termindschongel*, *Teilnahme am Schulpflegschaftsteam*. Die meisten Schulen verfügen hingegen über verschiedene andere Reiter mit einem an Eltern gerichteten Unterpunkt, z.B. Reiter *Service* mit Unterpunkt *Für Eltern*, *Wir über uns* mit *Schulpflegschaft*, *Menschen* mit *Elternvertretung* sowie *Dienste* mit *Elternberatung*, *Unsere Schule* mit *Elternvereinigung*, *Lebendige Schule* mit *Elternvertretung* (Beispiele vgl. Abbildung 9). Die Website einer Schule besitzt keinen eigenen Reiter oder Unterpunkt für Eltern und die Website einer weiteren Schule enthält zwei inhaltslose Reiter *Elterninformation* und *Elternvertretung*. Auch wenn darüber ggf. signalisiert werden soll, dass dies bei der Gestaltung der Seite mitgedacht wurde, so ist das Fehlen von Content ein ungünstiges Signal, das eher Fragen aufwirft als beantwortet. Damit zusammenhängend stellt sich die Frage: was hat das für eine Außenwirkung auf Eltern?



Abbildung 9. Beispiele für Reiter am Couven Gymnasium Aachen (Quelle: <https://www.couven-gymnasium.de>).

Werden die semantischen und inhaltlichen Bedeutungen der Reiter betrachtet, offenbaren sich folgende Typisierungen und Muster:

- Mehrere Schulen sprechen Eltern aus einer Dienstleistungsperspektive an, was z.B. an der Verortung der Elterninformationen unter den Reitern *Dienste* oder *Service* deutlich wird. Auch der Unterpunkt *Elternberatung* weist diesen Charakter auf.
- Einige Schulen wählen (relativ) neutrale Bezeichnungen, die sich rein auf die Zielgruppe beziehen, z.B. *Für Eltern* oder *Eltern & Schüler*.

- Mehrere Schulen verorten Elterninformationen in einem Wir- oder schulgemeinschaftsbezogenen Bereich, z.B. *Wir über uns, Menschen, Unsere Schule, Lebendige Schule*.
- Häufig stellen die elternbezogenen Unterpunkte Seiten zu den Elternvertretungen oder ähnlichen Gruppierungen dar, z.B. *Teilnahme am Schulpflegschaftsteam, Elternvertretung, Elternvereinigung*.

Hat man sich über die Reiter hinaus navigiert, zeigt auch die Analyse der weiteren Inhalte und Texte auf der Website eine Vielfalt von Praktiken bei der Adressierung und Ansprache von Eltern. Unter Bezugnahme auf die Rollencharakterisierungen von Killus & Passeka (2021) (vgl. Abschnitt 2) hat die Websiteanalyse zusammenfassend ergeben, dass Eltern auf den Schulwebsites der neun Kooperationsschulen am häufigsten als Klient*innen, Akteur*innen und Partner*innen angesprochen werden, manchmal auch als Expert*innen oder Kund*innen. Positiv hervorzuheben ist, dass auf den Schulwebsites keine Beispiele für konfrontative Adressierungen der Eltern als Gegner*innen oder als lediglich Zuliefernde gefunden werden konnten.

In den Analysen wird hingegen deutlich, dass die meisten Schulen Eltern als wichtige **Partner*innen** für die Entwicklung und Bildungsprozesse ihrer Kinder anerkennen und sie als aktive Teilnehmende am Schulleben und als Teil der Schulgemeinschaft betrachten. In diesem Kontext drücken Schulen vermehrt den Wunsch einer guten Zusammenarbeit und einer gemeinsamen Erziehungs- und Bildungsverantwortung aus. Ein besonderes Beispiel dafür, wie Eltern aktiv als Partner*innen anerkannt und eingebunden werden können, zeigt sich, wenn Schulen den Eltern auf ihren Websites eine Stimme geben. Die Offene Schule Köln, deren Gründung auf eine Elterninitiative zurückgeht, hat auf ihrer Startseite beispielsweise mehrere Erfahrungsberichte bzw. Meinungsportraits von einigen Eltern in Form einer Slideshow veröffentlicht (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Hier werden Eltern von Eltern angesprochen.



Abbildung 10. Erfahrungsberichte von Eltern auf der Startseite der Offenen Schule Köln (Quelle: <https://www.offene-schule-koeln.de/offene-schule-koeln-willkommen/>).

Ein Signal für eine offene Kooperation kann auch dadurch gesendet werden, dass die Elternvertretung eine eigene Seite selbst gestaltet. An der Gesamtschule Leverkusen-Schlebusch und am Ratsgymnasium Minden gibt es Seiten, die von der Elternvertretung selbst geschrieben und administriert sind und mit Bildern der Beteiligten gestaltet sind (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Hier werden die Ansprechpartner*innen und Kontaktmöglichkeiten aufgeführt und ebenfalls die Möglichkeiten zur Mitwirkung von Eltern ausführlich beschrieben.

ELTERNVERTRETUNG

INFORMATION DER SCHULPFLEGSCHAFTSVORSITZENDEN

Minden, den 20. Oktober 2023

Liebe Eltern,
mein Name ist NAME und ich bin als Schulpflegschaftsvorsitzende des Ratsgymnasiums für das Schuljahr 2023/2024 gewählt.

Meine Stellvertreterin ist Frau . Die weiteren Mitglieder des so genannten Elternvorstands sind .

Wir sechs stehen in engem Kontakt mit der Schulleitung und treffen uns gemeinsam alle 4 bis 6 Wochen, um über Veränderungsideen und deren Umsetzung zu diskutieren sowie diese voranzutreiben. Des Weiteren zeigen wir Probleme aus Elternsicht auf und tragen Vorschläge aus der Elternschaft bei der Schulleitung vor.



Abbildung 11. Beispiel am Ratsgymnasium Minden für eine von der Elternvertretung administrierte Seite, auf der sich die Elternvertretung vorstellt (Quelle: <https://www.ratsgymnasium.de/lebendige-schule/elternvertretung>).

Eltern werden außerdem oft als **Akteur*innen** angesprochen, die aktiv am Schulleben mitwirken und es mitgestalten. Das Couven Gymnasium Aachen publiziert auf der Website diesbezüglich ein ganz eigenes „Konzept zur Partizipation der Eltern“, welches neben einer Legitimierung von Elternpartizipation in Schule auch eine Beschreibung aller möglichen Mitwirkungsformen sowie darüber hinaus weitere Ziele und Planungen in Bezug auf die Elternpartizipation umfasst. Auch wenn die meisten Schulen kein eigenes Konzept zur Mitwirkung von Eltern auf ihrer Website haben, thematisieren viele Schulwebsites ähnliche Aspekte. Die Mitwirkungsmöglichkeiten sind zum Teil im Schulprogramm zu finden, häufig aber auch auf elternspezifischen Unterseiten bzw. auf den Unterseiten der Elternvertretung oder der Elternvereinigung zu finden.

Auf *konzeptioneller* Ebene werden Eltern hier als Aktive in der Gremienarbeit adressiert, die an der Schulentwicklung beteiligt sind und bei grundsätzlichen schulinternen Angelegenheiten mitbestimmen können. Hier liegt der Schwerpunkt also vor allem auf der Rolle der Elternvertreter*innen als Interessenvertretung der Eltern. Einige Schulen betonen zusätzlich, dass die Mitwirkung der Eltern nicht nur erwünscht, sondern auch rechtlich in den Schulgesetzen der Länder legitimiert ist. Über die Gremienarbeit hinaus werden Eltern vor allem auf *organisatorischer* Ebene ermutigt, (ehrenamtlich) an schulischen

Aktivitäten mitzuwirken, beispielsweise bei der Berufsbörse, an Projekttagen, in der Bibliothek u.v.m. In diesem Kontext werden Eltern von mehreren Schulen dazu aufgefordert ihre eigenen Stärken einzubringen – diese Schulen erkennen demnach an, dass Eltern verschiedenste wertvolle Expertisen haben können. Seltener werden Eltern auf *lernbezogener* Ebene als Engagierte und potenziell Mitwirkende angesprochen. An der Offenen Schule Köln werden z.B. in Lernentwicklungsplangesprächen gemeinsam mit Eltern und Schüler*innen Entwicklungen besprochen und Ziele festgehalten – Eltern werden hier also als am Bildungs- und Entwicklungsprozess ihrer Kinder Beteiligte angesprochen.

Häufig erfolgt zudem eine Ansprache der Eltern als **Klient*innen**, die einen Informations- und Unterstützungsbedarf haben. Diese Adressierungspraxis zeichnet sich vor allem im Offerieren von (analogen und digitalen) Informationsmaterialien und Beratungsangeboten ab. Beispiele hierfür sind die Schullaufbahnberatung, Elternveranstaltungen zum Thema Erziehungskompetenzen, interkulturelle Beratung, Checklisten für die Gremienarbeit u.v.m. Wenn Eltern mit Migrationsgeschichte oder bestimmte Herkunftsgruppen unter den Eltern besonders angesprochen werden, wird damit zugleich der Gruppe Beratungsbedarf zugeschrieben. Hier zeigt sich der schmale Grat zwischen Empowerment durch zielgruppenspezifische Bereitstellung von Beratungsangeboten auf der einen und Anders-Machung/ Markierung als besonders kollektiv beratungsbedürftig, der im isekim Projekt mit den Schulen kritisch reflektiert wurde.

Gelegentlich werden Eltern auch als **Expert*innen** adressiert. An der Herbert-Grillo-Gesamtschule ist insbesondere das Angebot der „Eltern für Eltern-Beratung“ hervorzuheben. Die beratenden Eltern werden hier als Menschen mit einer besonderen Expertise adressiert, die für die Beratung anderer Eltern qualifiziert sind. An den beiden Kooperationschulen, die auch von privat zahlenden Eltern finanziert werden, findet sich außerdem eine Adressierung der Eltern als **Kund*innen**. An der Europäischen Schule Karlsruhe werden Kinder von EU-Bediensteten ohne Schulgeld und weitere Schüler*innen gegen Schulgeld beschult, sodass die Ansprache von Eltern als Kund*innen bestimmter Angebote konsequent erscheint. An der Offenen Schule Köln werden Eltern als Kund*innen angesprochen, die für die Schulbildung ihrer Kinder bezahlen und über die Höhe des Beitrags hinaus ggf. auch einen Solidarbeitrag leisten, der Kindern aus unterschiedlichen Einkommenschichten den Schulbesuch ermöglicht.

Ein Aspekt, der in den von Killus und Passeka (2021) definierten Rollen so bislang nicht explizit deutlich wird, in der vorliegenden Analyse aber durchaus stark aufgefallen ist, ist die große Wertschätzung von Eltern als Ressource der Schule. Eltern wird hier oftmals eine **Rolle als Unterstützer*innen** der Schule zugeschrieben, die über die Zuliefererrolle hinausgeht. Eine Schule adressiert Eltern z.B. als Unterstützer*innen der Schule bei dem Bestreben, allen Schüler*innen bestmögliche Lernbedingungen zu bieten. An einer anderen Schule wird die Zusammenarbeit mit den Eltern ebenfalls als „wichtige Ressource unserer Schule“ und als „enorme Unterstützung, aber auch als ein wesentliches Korrek-

tiv“ hervorgehoben. Gerade die Korrektivfunktion bestätigen weitere Schulen, die betonen, wie wertvoll Rückmeldungen und Feedback der Eltern für die Weiterentwicklung der Schule sind. Auch als Bindeglied zwischen den schulischen Akteur*innen oder im Rahmen ihrer zahlreichen Mitwirkungsmöglichkeiten wird die elterliche Unterstützung seitens der Schulen wertschätzend hervorgehoben. Ein zweiter Aspekt, der mit der Anerkennung von Eltern als Unterstützer*innen (aber auch als Partner*innen und Kund*innen) einhergeht, ist die Tatsache, dass viele Schulen in ihren Ansprachen versuchen, eine wertschätzende und offene Atmosphäre zu kreieren. Schulen würdigen Beiträge der Eltern jeder Art; machen z.T. deutlich, dass sie elterliche Sorgen ernst nehmen; schätzen das Engagement, die Mitwirkung und das Feedback von Eltern u.v.m. In diesem Zusammenhang werden auch schulkulturelle Merkmale hervorgehoben, beispielsweise bilden Offenheit, gegenseitiger Respekt und Vertrauen die Basis der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern. An der Offenen Schule Köln wird durch eine transparente Kommunikation des Solidarmodells versucht, inklusiv allen Eltern den Zugang zur Schulbildung für ihre Kinder zu ermöglichen. In Anbetracht der Tatsache, dass an manchen Stellen auch Adressierungen von Eltern (mit Migrationsgeschichte) als besonders zu informierende und unterstützungsbedürftige Klient*innen identifiziert wurden, erscheint es besonders relevant, dass in denselben Schulen Eltern derselben Sprachgruppen, für die Unterstützung bereit gehalten wird, auch als besonders kompetent und als wichtige Ressource markiert werden (z.B. im Rahmen der Eltern-für-Eltern Beratung oder als Elternsprecher:innen). Zusammenfassend hat die Analyse der neun Schulwebsites überwiegend wertschätzende Ansprachen von Eltern hervorgebracht, in denen Eltern als wertvolle Ressource und Partner*innen in der schulischen Gemeinschaft anerkannt und wertgeschätzt werden.

5. Fazit und Reflexion

Ausgangspunkt dieses Arbeitspapiers war die Fragestellung nach Informationen für und Adressierungen von Eltern auf Schulwebsites. Dabei bildeten zwei Felder den theoretischen Rahmen: die Schulforschung zu Schule-Eltern-Beziehungen und insbesondere die Schule-Eltern-Kommunikation. Insgesamt ist zu erkennen, dass sich die in der Literatur beschriebene, gewachsene Bedeutung der Beziehungen zwischen Schule und Eltern (vgl. Abschnitt 2) auch auf den Websites der Kooperationsschulen widerspiegeln. Grundsätzlich sind an den Schulen vielfältige Angebote für Eltern, Partizipationsmöglichkeiten und auch Adressierungspraxen wahrzunehmen, sodass in jedem Fall davon auszugehen ist, dass Eltern als relevante Akteure wahrgenommen werden und Schulen sich konkret Gedanken darüber machen, wie und in welchen Formaten Eltern in das Schulleben einzubinden sind. Wie stark Eltern auf Schulwebsites adressiert werden, welcher Fokus in der Ansprache gesetzt wird und in welchen Rollen Eltern angesprochen werden, variiert dabei

von Schule zu Schule und muss nicht zuletzt auch in einem Zusammenhang mit der Geschichte und Ausrichtung der Schule betrachtet werden (etwa: öffentlich, privat, von Eltern gegründet; monolinguale, bi-/multilinguale Ausrichtung etc.).

Es wird jedoch deutlich, dass sich viele Schulen ihrer konkreten elterlichen Zielgruppe bewusst sind und Ansprachen und Angebote explizit auf „ihre Eltern“ ausrichten – Beispiele hierfür sind die Übersetzungsangebote auf den Websites von Schulen mit mehrsprachigen Profilen; die privat finanzierte Offene Schule Köln, die versucht, Eltern in allen finanziellen Situationen zu erreichen; oder die Herbert-Grillo-Gesamtschule Duisburg, die Angebote mit Fokus auf eine stark migrantisch geprägte Elterncommunity aus dem unmittelbaren Umfeld der Schule ausrichtet. Mit Blick auf die konkreten Rollen, in denen Eltern angesprochen werden, zeichnet sich ein komplexes Spannungsfeld ab. Einerseits werden Eltern als unterstützungsbedürftige Klient*innen betrachtet, andererseits als Expert*innen, als aktiv Mitgestaltende, als Unterstützer*innen und als Partner*innen. Wenngleich hier in einigen wenigen Aspekten durchaus auch pauschal adressierende, defizitäre Perspektiven auf Elterngruppen mit Migrationsgeschichte erkennbar sind, überwiegen durchaus Ansprachen, die alle Eltern wertschätzend und ressourcenorientiert adressieren. An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass auf einigen Websites insgesamt wenig an Eltern gerichtete Texte zur Analyse vorhanden waren.

Die Bandbreite und Qualität der Ergebnisse deutet in jedem Fall darauf hin, dass Schulwebsites für die Bearbeitung erziehungswissenschaftlicher Fragestellungen eine fruchtbare und geeignete Datenquelle darstellen können, deren Analyse jedoch einige methodische Herausforderungen mit sich bringt, die an dieser Stelle kurz reflektiert werden. Zum einen sind Websites dynamische Dokumente, d.h. sie ändern sich ständig und Analyseergebnisse veralten schnell. Im Forschungsfeld der Schule-Eltern-Kommunikation stellten sich außerdem Zugriffsbeschränkungen auf für Eltern relevante Bereiche wie interne Kommunikationsplattformen als eine Herausforderung dar. Nicht zuletzt war es schwierig, die visuelle und funktionelle Darstellung einer Website zu analysieren, ohne zu stark die Qualität des eigentlichen Inhalts (z.B. der Elternangebot oder Partizipationsmöglichkeiten) zu bewerten.

Die Analyse sollte im Rahmen des isekim-Projektes und auch zur Nutzung darüber hinaus Reflexionsanlässe für die inklusive Schulwebsitegestaltung entwickeln. Aus der Analyse der Websites der neun Kooperationsschulen im isekim-Projekt sowie der Interviews und Diskussionen der Ergebnisse mit Partner*innen aus Schulen und migrantischen Elternorganisationen wurden einige konkrete Impulse zur inklusiven Websitegestaltung ergeben, z.B. eine Übersetzungsanleitung. Die Erkenntnisse wurden wie folgt in Form einer kurzen Checkliste mit Reflexionsanlässen zusammengefasst. Schulen könnten sich im Prozess der Gestaltung ihrer Website, vor allem in der Reflexion ihrer diversitätssensiblen und diskriminierungskritischen Ansprache einer in vielfacher Hinsicht heterogenen Elternschaft über die Website, folgende Fragen stellen:

Reflexionsanlässe für die inklusive Gestaltung von Schulwebsites

- Finden Eltern *aktueller* Schüler*innen nützliche Informationen, z.B. zu Ansprechpartner*innen, (niedrigschwiligen) Kontaktmöglichkeiten und Veranstaltungen?
- Welches Bild erhalten Eltern von einer möglichen *zukünftigen* Schule für ihr Kind? Kann diese Elterngruppe auch die für sie relevanten Informationen unmittelbar finden?
- Wie finden Eltern, die eine Migration nach Deutschland planen, Informationen über die Schule (Profil, Anmeldeverfahren)?
- Können sich auch mehrsprachige Eltern angesprochen fühlen?
- Können schriftlich-analoge und mündliche Kommunikationssituationen entlastet werden, indem Verschiedenes online auf der Website bereitgestellt wird (Krankmeldeformular, digitale Ablage für Dokumente)?
- Werden Eltern auf der Website darüber informiert, an wen sie sich wenden können und wie ihnen geholfen wird, wenn sie bezogen auf die Schule und den Unterricht Sorgen oder Beschwerden haben (Diskriminierungs-/ Beschwerdemanagement)?
- Werden Eltern über ihre Rechte sowie Partizipationsmöglichkeiten informiert?
- In welchen Rollen und aus welcher Perspektive werden Eltern angesprochen? Werden Eltern aller Herkunftsgruppen als Partner*innen im Erziehungs- und Bildungsprozess ihrer Kinder angesprochen? Werden sie als kompetenter und aktiver Teil der Schulgemeinschaft sichtbar?
- Können Eltern auf der Website selbst zu Wort kommen und ggf. auch an der Gestaltung mitwirken?

Alle im isekim-Projekt entwickelten Materialien, Ideen und Impulse sind hier zu finden:

<https://blogs.uni-bremen.de/isekim/impulse-2-2/>

6. Literatur

Adamczyk, J. (2021). Vertrauen und Beteiligung in der Schule. Typenanalyse einer qualitativen Interviewstudie mit Eltern, *Die Deutsche Schule* (113), 267-281. DOI: 10.25656/01:23437; 10.31244/dda.2021.03.03

Beck, K. (2017). *Kommunikationswissenschaft*. UVK Verlagsgesellschaft mbH; UVK/Lucius.

Dirim, I. & Mecheril, P. (2010). Die Schlechterstellung Migrationsanderer. Schule in der Migrationsgesellschaft. In P. Mecheril, M. do Mar Castro Varela, I. Dirim, A. Kalpaka & C. Melter (Hrsg.), *Migrationspädagogik*, 121-149. Beltz.

Foitzik, A. (2017). Eine Frage der Haltung - Grundsätze der Eltern(bildungs)arbeit im Migrationskontext. In G. Aich, C. Kuboth, M. Gartmeier & D. Sauer (Hrsg.), *Kommunikation und Kooperation mit Eltern*, 155-165. Beltz.

Fröhlich-Gildhoff, K. (2017). Standards für die Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern. In C. Aich, C. Kuboth & M. Behr (Hrsg.), *Kooperation und Kommunikation mit Eltern in frühpädagogischen Einrichtungen*, 54-61. Beltz Juventa.

Gogolin, I. (2008). Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule. Waxmann.

Gomolla, M. & Kollender, E. (2019). Schulischer Wandel durch Elternbeteiligung? Kontinuitäten und Neuverhandlungen der Bilder von ‚Eltern mit Migrationshintergrund‘ im politischen Diskurs der BRD. Schulischer Wandel durch Elternbeteiligung?. *ZDfm* (4), 28-41. <https://doi.org/10.3224/zdfm.v4i1-2.03>.

Gu, L. (2017). Using school websites for home–school communication and parental involvement?, *Nordic Journal of Studies in Educational Policy* (3), 133-143. DOI: 10.1080/20020317.2017.1338498.

Harris, A., & Goodall, J. (2008). Do parents know they matter? Engaging all parents in learning. *Educational Research* (50), 277–289. DOI:10.1080/00131880802309424.

Hartshore, R., Friedman, A., Algozzine, B., & Kaur, D. (2008). Analysis of elementary school websites. *Educational Technology & Society* (11), 291–303.

Hu, C. & Soong, A.K.F. (2007). Beyond Electronic Brochures: An analysis of Singapore primary school websites, *Educational Media International* (44), 33-42, DOI: 10.1080/09523980600922761.

Karakaşoğlu, Y. & Vogel, D. (2024, im Druck). Schule-Eltern-Kommunikation in der Migrationsgesellschaft. In Y. Karakasoglu & D. Vogel (Hrsg.), *Migration und transnationale Mobilität in Schulen. Impulse für Lehre und Schulentwicklung*, 126-135.

Killus, D. & Paseka, A. (2021). Kooperation zwischen Eltern und Schule: eine Orientierung im Themenfeld, *Die deutsche Schule* (113), 253–66. doi:10.25656/01:23436.

KMK (2013). *Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule. Beschluss vom 25.10.1996 i.d.F. vom 05.12.2013.*

Kollender, E. (2020). *Eltern – Schule – Migrationsgesellschaft. Neuformation von rassistischen Ein- und Ausschlüssen in Zeiten neoliberaler Staatlichkeit.* transcript Verlag.

Kornmann, R. (1994): Von der prinzipiell nie falschen Legitimation negativer Ausleseentscheidungen zum Etikettierungs-Ressourcen-Dilemma. *Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft* (17), 51–59.

Light, B., Burgess, J., & Duguay, S. (2018). The walkthrough method. An approach to the study of apps. *New Media & Society* 20(3), 881–900.

Mayring, P. (2020). Qualitative Inhaltsanalyse. In G. Mey & K. Mruck (eds), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie.* Springer, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26887-9_52
Pauwels, L. (2012). A Multimodal Framework for Analyzing Websites as Cultural Expressions. *Journal of Computer-Mediated Communication* (17), 247–265.

Ravn, B. (2005). An ambiguous relationship: Challenges and controversies in the field of family-school-community partnership, questioning the discourse of partnership. In R. Martinez-González, M. Henar Pérez-Herro, & B. Rodriguez Ruiz (Hrsg.), *Family-school-community partnerships: Merging into social development*, 453–475. Grupo SM.

Schmid, M. (2018). Einbindung und Partizipation von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte im Schulsystem, In B. Blank, S. Gögercin, K.E. Sauer & B. Schramkowski (Hrsg.), *Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Grundlagen – Konzepte – Handlungsfelder*, 493-502. Springer VS.

Schünzel, A. & Traue, B. (2022). Websites. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, 1295-1307. https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8_88.

Schwanenberg, J. (2015). Elterliches Engagement im schulischen Kontext. Analyse der Formen und Motive. Waxmann.

Szakács-Behling, S. & Keßler, C.I. (2023). Das Transnationale im virtuellen Raum: Was uns Online-Darstellungen schulischer Auslandsprogramme über die Institution Schule

verraten. In M. Hinrichsen & M. Hummrich (Hrsg.), *Schule und Transnationalisierung, Schule und Gesellschaft*, 47-62. https://doi.org/10.1007/978-3-658-42105-2_4.

Weber, S.M., Wieners, S. & Grosse, L. (2019). Das Netz der Organisation und seine Oberflächen. Potenziale der Websiteanalyse zur Erschließung organisationaler Diskurse. In S.

M. Weber et al. (Hrsg.), *Organisation und Netzwerke, Organisation und Pädagogik* (26), 83- 91. Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-20372-6_8.

Wilson, T.S. & Carlsen, R.L. (2016). School Marketing as a Sorting Mechanism: A Critical Discourse Analysis of Charter School Websites, *Peabody Journal of Education* (91), 24-46. DOI: 10.1080/0161956X.2016.111956

Wocken, H. (1996). Sonderpädagogischer Förderbedarf als systemischer Begriff. *Sonderpädagogik* (26), 34–38.

Anhang: Analyseraster

Für die Websiteanalyse werden folgende Unterseiten der jeweiligen Website berücksichtigt:

- Startseite (a)
- Programm/Leitbild (b)
- Kontakt/Organisation o.ä. (c)
- Elterngewiesene Seiten (d)

Mit dem unten angegebenen Analyseraster, das für das Arbeitspapier verkürzt formatiert wurde, wurde ein Datensatz für jede Schule erstellt, in dem jeweils angegeben wurde, welche der oben aufgeführten Unterseiten analysiert wurden und ob Informationen zur jeweiligen Frage fehlen. Wenn Informationen vorhanden waren, wurde ein Screenshot angefertigt (mit Link).

1. Informationen zu Eltern suchen: Wo finden sich Informationen?

- a. Wie viele Ergebnisse ergibt eine Suche mit der Suchfunktion für den Begriff "Eltern"?
- b. Erhält man unter den ersten drei Ergebnissen eine Grundinformationsseite zu Eltern?
- c. Gibt es einen Hinweis auf Elterninformationen auf der Startseite (z.B. Reiter)?

2. Elterninformationen: Welche Informationen finden sich?

- a. Gibt es ein Elternkonzept auf der Website?
- b. Wie sind Eltern im Schulprogramm / Leitbild benannt?
- c. Wie sieht der Reiter für Eltern aus, falls vorhanden?
- d. Wie wird auf Kontaktmöglichkeiten / Ansprechpartner* innen für Eltern verwiesen?
- e. Sind Informationen für einen niedrigschwelligen Kontakt vor Ort in der Schule vorhanden? Welche?
- f. Sind Informationen für ein Diskriminierungs-/ Beschwerdemanagement vorhanden? Welche?
- g. Gruppenbezogene Elterneinbindung: Welche Informationen sind über Angebote zu finden, die sich an Eltern richten (z.B. Sprachkurs, Elterncafé)?
- h. Sind Informationen über eine Art Elternverein zu finden? Welche?
- i. Elternmitwirkung: Auf welche Partizipationsmöglichkeiten für Eltern wird wie verwiesen?
 - Organisatorisches Engagement
 - Konzeptionelles Engagement
 - Lernbezogenes Engagement
- j. Elternrechte: Auf welche Elternrechte wird wie verwiesen?
 - Individuelle Elternrechte
 - Kollektive Elternrechte
- k. Wird der Elternbereich ersichtlich von Eltern administriert? Werden Eltern auch von Eltern angesprochen?

3. Wie werden Eltern angesprochen?

- a. Multimediale Ansprache: Werden Eltern auf der Startseite auch über Bilder, Videos o.ä. angesprochen?
- b. Mehrsprachigkeit: Gibt es Übersetzungsangebote auf der Startseite der Website?
 - Wie werden diese technisch umgesetzt und auf der Website symbolisiert?
 - In welche Sprachen wird übersetzt und warum?